

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Der "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstätten und den Ausgabestellen 2 Mrk. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,50 Mrk., bei Postbefehl 3 Mrk. Alle Verhandlungen werden nach Möglichkeit auf dem Posten oder per Briefposten mitgetragen. Im Falle höherer Kosten, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung. — Abonnement eingetragener Gesellschaften erfolgt nur, wenn Poste beteiligt.

Ausgabepreis: Die gesetzliche Raummiete 20 Goldpfennig, die 4 gesetzliche Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Goldpfennig, die 3 gesetzliche Schlagzeile 10 Goldpfennig. Nachzulassungsgebühr 10 Goldpfennig. Diese geschlebene Veröffentlichung werden nach Möglichkeit bis vorne 10 Uhr durch Herrn übernehmen wir keine Garantie. Jeder Abonnementserwerb ist verbindlich. Anzeigen werden nur über der Raffinerie Konkurrenz gezeigt, wenn der Vertrag durch die Zeitung oder Rücksicht des Rezipienten. — Abonnement eingetragener Gesellschaften erfolgt nur, wenn Poste beteiligt.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamtss Tharandt, Finanzamt Nossen.

Nr. 258. — 84. Jahrgang.

Telegr.-Abt.: Amtsblatt

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Donnerstag 5. November 1925

Der „erwachende Islam“

Nun beginnt zu den anderen vorderasiatischen Fragen, also Moskul, Syrien, Arabien, auch noch Persien ein Problem zu werden. Allerdings nach einer ganz „erwachten“ Richtung hin, als das bisher der Fall war. Ein Jahrzehnt zurück suchte Irakland dort einen Zugang zum Weltmeer, ließ aber bald mit England zusammen, das sich sein „indisches Glacis“ nicht bedrohen wollte. 1907 vertrug man sich, indem man Einschlüsse schuf und dem Schah von Persien nur eine Scheinherrschaft ließ. Das Land, in unglaublicher Unordnung, musste dann die üblichen Reformen über sich ergehen lassen, von denen am bekanntesten die Arbeit der schwedischen Gendarmerieinstitute geworden ist. Im Weltkrieg wurde natürlich die „Neutralität“ des ohnmächtigen Landes gar nicht beachtet; erst der russische Zusammenbruch befreite den Norden Persiens, das nun ganz zum englischen Interessengebiet wurde. Liegen doch im Süden und Westen die gewaltigen Ölfelder der Anglo-Persian Oil Company, die gewaltige Rohrleitungen bis zum Arabischen Golf gelegt hat. Von Norden her begann aber allmählich in das zerstörte Land der Mischew i s m u einzubringen. Parteihader, Mäulerweisen, allgemeine Verfall schienen sehr bald das Land ganz in die Welt ausgestreut. Armee Englands zu treiben.

Da kam, wie in der Türkei, in höchster Not ein Mann aus Asien, Reza Khan. Der einfache Soldat hatte sich durch kriegerische Verdienste allmählich in der persischen Armee hochgearbeitet und von den Schweden viel gelernt. Dann schuf er sich selbst eine kleine, aber gut disziplinierte und eingeschworene Truppe, mit der er eines Tages den landesüblichen Staatsstreich probierte. Mit Glück. Er ging — als Kriegsminister — nun daran, seine Truppe allmählich zu vergrößern, weil auf ihr seine Macht beruhte. Mit den Engländern verstand er es sich gut zu stellen, und schließlich hat er jetzt zur tatsächlichen Macht auch die formelle erhalten: der Schah in Schach wurde vom Parlament abgesetzt erklärt und die Regierung dem Ministerpräsidenten Reza Khan in die Hand gegeben, bis eine neue Verfassung geschaffen ist. Er wird dann wohl Präsident werden.

So ist denn wieder eine Monarchie im vorderen Orient zusammengebrochen, durch ureigenste Schuld. Zwei ist der verbliebene „Pausen-Thron“ in Teheran verwahrt. Aber Persien konsozialisiert sich, wenn es auch noch nicht damit rechnen kann, sich logisch aus den englischen Umströmungen zu lösen. Ein gewaltiges Echo aber hat das französische Bombardement von Damaskus in der ganzen islamischen Welt ausgelöst, ein Bombardement, über das sich übrigens England am wenigsten aufregen sollte. Denn die englische Flotte hat es 1884 mit Ägypten genau so gemacht. Londoner Nachrichten zufolge ist der „Aufstand“ in Syrien im Bachen, wobei wohl die arabischen Stämme zwischen Damaskus und Aleppo die Hauptträger sind, also das Gebiet des Antilibanon bis nach Hama beront. Und von dort aus ist es nicht mehr weit bis zur türkischen Grenze. Dabei ist die arabische Bevölkerung Palästinas in ständiger Säuerung, das Ossjordanland so gut wie unabhängig und die Niederschlagung des Druzenaufstandes völlig mißglückt. Die Räden nach Ägypten hinüber sind gleichfalls schon angeläuft und Marocco ist durchaus nicht erledigt; dort haben die Regenfälle des Winters Abd-el-Krim getötet und Frankreichs Budget mit einer zweiten Milliarde belastet.

Die Türkei wartet. Bei der soeben erfolgten Eröffnung des Parlaments unterstrich Kemal Pascha in seiner Programmrede das gute Verhältnis zu Moskul, das eine Zeitlang überaus geträumt gewesen ist. Über die Hauptauflage sei auch hier: innere Konsolidierung und Ablehnung jeder Lösung der lebenswichtigen Moskulfrage in etwa nichttürkischer Richtung. Fest steht, dass je ist Kemals Stellung, trotzdem er sich und seine Regierung in stärkstem Gegensatz gegen den Islam einstellt.

Gewiss mögen religiöse Spannungen auch mitspielen bei dem, was in Vorderasien vor sich geht; aber es sind doch vor allem nationale Strömungen, die die bewegenden Ursachen sind, der frühere scharfe Gegensatz zwischen Türken- und Araberum, worauf die ganze englische Kriegs- und Nachkriegspolitik basierte, ist verschwunden. Nicht der Islam, sondern die Völker Vorderasiens erwachen.

Bainlevés Kabinett gerettet.

Paris, 3. November.

Die heute nachmittag vom Ministerpräsidenten Bainlevé in der Kammer und vom Justizminister Chauvel im Senat verlesene Erklärung der neuen Regierung kündigt neue Maßnahmen zur Regelung der Finanzschwierigkeiten an. Man könne nicht fortgesetzt in wirtschaftlicher Unbedeutlichkeit leben, weil sie Unruhe schaffe, die Arbeit entmobilisiere und den Geist der Sparsamkeit behindere sowie den Kredit Frankreichs im Auslande bedrohe. Die Opfer an Geld, die die Befriedigung der öffentlichen Finanzen fordert, sowie die Blutopfer, die die Befriedigung des Heimatbodens fordert, müssen obligatorisch sein, damit niemand sich ihnen entziehen kann. Die Regierung wolle sichere und kländige Einnahmen fordern.

Die schlechende Krise.

Es wird abgewartet.

Berlin, 3. November.

An der vorläufig abwartenden Stellung der Regierung zu der innerpolitischen Lage hat sich auch durch die jüngste Konferenz des Reichstanzlers mit den Führern der drei Parteien, die jetzt noch hinter dem Kabinett Dr. Luther stehen, nichts geändert. An den Versprechen nahmen auch die Reichsminister mit Einschluss der heute nach Berlin zurückgekehrten Minister Dr. Stresemann und Dr. Braun teil. Die Beratungen zogen sich bis in die Nachmittagsstunden hinein. Die eingehende Erörterung ergab eine allgemeine Übereinstimmung in der Beurteilung der politischen Lage. Die Vertreter der Parteien waren mit der Reichsregierung darüber einig, dass die Schaffung der Grundlagen für die endgültige Entscheidung über das Werk von Locarno die beherrschende Frage der Gesamt-politik ist, hinter der alle anderen Fragen jetzt zurückzutreten haben. Die Vertreter der Parteien billigen die in Folge des Austritts der deutschnationalen Minister getroffenen Maßnahmen zur Weiterführung der Regierung. Es herrsche nach halbamtlicher Mitteilung allgemeine Übereinstimmung darüber, dass die deutschnationale Partei, deren vorzeitiges Verhalten um des deutschen Gesamtstaates willen nachdrücklich mißbilligt wurde, sich von der weiteren Teilnahme an der Regierung dadurch selbst ausgeschlossen hat. Die Vertreter der Parteien geben ferner der Aussöhnung Ausdruck, dass eine Einberufung des Reichstages im Laufe des Monats November erst möglich ist, wenn ein erfahrender Vertreter in bezug auf das Werk von Locarno und seine Rückwirkungen den geschildernden Vorfärschafien unterbreitet werden kann.

Besprechungen der Parteien.

Berlin, 3. November.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion trat heute im Reichstag zusammen, nachdem vorher der Vorstand der Fraktion geagt hatte. Auf der Tagesordnung der deutschnationalen Fraktionsversammlung stand als einziger Punkt: „Unsere nächsten Maßnahmen zur politischen Lage.“

Nachmittags versammelte sich der Vorstand der deutschnationalen Reichstagsfraktion, die Württembergische Verbände hatten einen Reichsvertreter eingefordert. Den Vorsitz führt Generalmajor von der Goltz. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Drury führt aus, die Lösung der Krise sei nur auf zwei Wegen möglich: Entweder Dr. Luther Hoffnungen bewahrheitlich läuft, dann werden wir alle von rechts und links Locarno annehmen. Oder aber diese Hoffnungen treffen nicht ein, dann tritt der Kanzler zurück und der Reichspräsident muss entscheiden. Wenn bei einer Befragung des Volkes gegen uns entschieden wird, so ist eine jahrelange Zinsregierung zu erwarten. Wir richten uns auf diesen Kampf ein, ohne Rücksicht auf eigenen Vor teil oder Nachteil.

Eine Entschließung der Demokraten.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblatts“.

Berlin, 4. November. Der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei trat gestern nachmittag im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der politischen Lage zu beschäftigen. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: Der Parteivorstand billigt die Haltung des Parteivorsitzenden zur innen- und außenpolitischen Entwicklung und erklärt mit einer Lösung der Krise durch eine Regierung einverstanden, die 1. die Annahme des Vertrages von Locarno von einer bestiedigenden Lösung der Rückwirkungen abhängt modifiziert, 2. sich für eine ehrliche Durchführung der Politik von Locarno und eine Einlösung der europäischen Staaten einstellt, 3. eine Innenpolitik gewährleistet, die der Festigung der Republik dient, 4. sich auf die Parteien stützt, die diese Innenpolitik entschlossen mitmachen.

Die Erklärung kündigt die Gründung einer Amorationsklasse an, die autonom und vom Staat unabhängig sein sollte. Durch die energische Verfolgung dieses Programms hofft die Regierung, eine Festigung der Wählung zu erzielen. Der Konservatismus aber ist dann von jeder Erhöhung bewahrt werden, wenn die Regelung der Kriegsschulden mit den alliierten Ländern erfolgt sei. Die Erklärung führt dann fort, in wenigen Tagen werde die Regierung die erforderlichen Gesetzentwürfe einbringen. Die Regierung kündigt eine Reihe von Gesetzentwürfen für die Kriegsopfer, die Wohnungsbewilligung, die Schaffung der einjährigen Dienstzeit und die Verminderung der Truppen in Marocco an.

Über die Vorgänge in Syrien sei eine Untersuchung eingeleitet. Schließlich wird die französische Friedensliebe und die Hoffnung auf die Wirkung der Verträge von Locarno ausgedrückt.

Stresemann über Locarno.

Königsberg, 3. November.

Bei dem Bankett, das aus Anlass des 50jährigen Jubiläums der Königsberger Allgemeinen Zeitung stattfindet, hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine Rede, in der er kurz auf die äußeren politischen Lage zu sprechen kam. Er sagte u. a.: „Man kann doch nicht, wenn man Weihnachten hat, auf seinen Wunschzettel alles aufschreiben, was jeder sich für die nächsten Weihnachten ebenfalls wünscht. Wir müssen doch das eine sehen, dass die Welt ein Interesse daran hat, dass innerhalb Europas ein Friedenszufluss geschaffen wird, der notwendig ist für unsere moralische und wirtschaftliche Stellung. Wir brauchen Hilfe von außen, um aufrecht zu bleiben. Das in gestehen, ist keine Schande, denn auch andere europäische Völker brauchen diese Hilfe von außen. Unsere Landwirtschaft, unsere Industrie braucht sie, und damit sie uns zur Verfügung gestellt wird, brauchen wir die Politik auch als Werkzeug für unsere wirtschaftliche Erneuerung. Will wos für unser Heimatland herausholen, was herauszuholen ist, und da ist es Pflicht des deutschen Volkes, mindestens bis zur Stunde der Entscheidung geklöppelt hinter der Regierung zu stehen und abzuwarten. Es ist unendlich falsch, wenn Parteihader und Parteihader sich in Dinge mischen, in denen es keine Parteien geben sollte.“

Besatzungsabbau im Rheinland.

Düsseldorf, 3. November.

Nach englischen Meldungen werden bereits in den nächsten Tagen im Rheinlande wichtige Änderungen in dem Besetzungsregime stattfinden. Es soll sofort eine ganze Division französischer Besatzungsstruppen aus dem Rheinland abgezogen werden. Die alliierte Rheinlandkommission soll den Auftrag erhalten haben, 32 Distriktsdelegierte abzubauen. Es sollen nur noch in Mainz, Wiesbaden, Trier, Koblenz und in der Pfalz je ein Distriktsdelegierter tätig sein.

Es soll nunmehr endgültig bestimmt sein, dass die englische Rheinarmee, etwa 10 000 Mann, nach der Rückführung Königs in das Gebiet des rechtsrheinischen Brückenkopfes Mainz, und zwar in die Kreise Wiesbaden-Stadt und Land, Alsbach und Unteraulnau verlegt wird. Die Kreise Königstein, Oberaulnau, Höchst a. Main, Groß-Gerau usw. bleiben von französischen Truppen besetzt. In der Stadt Wiesbaden wird das englische Hauptquartier und der gesamte Generalstab sein Standort nebstem. In der Nacht zum Sonntag haben zwanzig Truppen transportzüge der Besetzung die Stadt verlassen, und zwar wie man annimmt, in Richtung nach dem Elsass.

Die Opfer der französischen Beschiebung von Damaskus.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblatts“.

London, 4. November. Nach einer Privatmeldung aus Beirut sind bei der Beschiebung von Damaskus über 1500 Leichen auf den Straßen aufgefunden worden, etwa 600 Leichen wurden unter den Trümmern der Häuser hergeholt. Die Beschiebung dürfte jedoch weit mehr Opfer gefordert haben, da zahlreiche Leichen bereits von den Angehörigen geborgen waren, bevor die Aufräumarbeiten vorgenommen wurden.

Die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblatts“.

Madrid, 4. November. Nach dem Zustandekommen des deutsch-spanischen Handelsvertrages besteht hier die Hoffnung, dass die deutsch-spanischen Verhandlungen ein beschleunigtes Tempo annehmen, da durch den deutsch-italienischen Vertrag auch für diese Verhandlungen eine gewisse Grundlage geschaffen ist. Noch immer besteht die Hoffnungswichtigkeit darin, dass die spanischen Gesetze keine Missbilligung kennen. Auf beiden Seiten besteht aber der Wunsch, die Verhandlungen im Geiste der Verständigung zu Ende zu führen.

Sozialisten gegen Regierung.

Mit 1421 gegen 1228 Stimmen hat der Nationalrat der Sozialistischen Partei den Beschluss gefasst, dem Kabinett Bainlevé seine Unterstützung zu versagen. Die Kammer hat die Resolutionen der Partei aufgefordert, entweder gegen das Ministerium zu stimmen oder sich der Abstimmung zu enthalten. Damit ist das neue Kabinett der Mehrheit verabredet, auf die es von Anfang an gerechnet hat und allein rechnen konnte. Die Republikanische Union, die den Hauptstiel des bloß national beschloss, hat bereits früher beschlossen, Bainlevé ihre Gesetze zu versagen, so dass dieser, selbst wenn er wollte, auch keine Bürgerliche Mehrheit in der Kammer mehr finden kann. Man erwartet den übermaligen Sturz Bainlevé.

Der Vertrauensantrag

Paris, 4. November. Nach Schluss der Debatten über die allgemeine Politik der Regierung haben die Abgeordneten

Cazal, André, Hesse (radikal), Andriot (Soz. Rep.) und Paul Morel (Radikale Linke, Fraktion Loucheur) folgende Tagesordnung eingebrochen, die Painted angenommen hat: „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und hat das Vertrauen zu ihr, daß sie in vollem Einverständnis mit der republikanischen Mehrheit eine Politik des Friedens und der finanziellen Sanierung durchführen wird. Sie lehnt jede Hinzufügung ab und geht zur Tagesordnung über.“ Diese Vertrauensgesetzgebung wurde mit 221 gegen 189 Stimmen angenommen.

Der Angriff gegen Cossmann.

Der Dolchstichprozeß in München.
(12. Tag.)

Der Sachverständige Herz führte weiter aus, es müsse zu geworden werden, daß die radikale Linke gewußt und gehabt habe, um die sozial Revolution zu entfehlern. Entscheidend für den Verlust des Krieges sei aber gewesen, daß der Vorstoß der Alliierten vollen Erfolg gehabt habe. Der parlamentarische Untersuchungsausschuss des Reichstages habe aus dem Alles der Staatsanwaltschaft festgestellt, daß das Material zu einem Einschreiten gegen die unabhängigen Abgeordneten Haase, Ottmann und Vogtherr wegen ihrer angeblichen Beteiligung an der Flottenmeuterei nicht ausreiche. Der Sachverständige glaubte, daß eine

Ablehnung der Waffenstillstandsbedingungen auch ohne Revolution unmöglich gewesen wäre. Ein Widerstand gegen die Bedingungen sei undenkbar gewesen. Die Generäle hätten die Fortsetzung des Kampfes aus Prestige gründen gewollt. Aber ein Volk müsse an seine Zukunft denken. Dadurch, daß der Kaiser nicht freiwillig abgedankt habe, sei Wilson der leichte moralische Triumph gegenüber den Alliierten aus dem Hand geschlagen worden, und die Alliierten hätten sehr nach dem Waffenstillstand die Möglichkeit gehabt den Frieden zu diktieren. Dr. Herz kam zu der Schlussfolgerung, der Verlust des Krieges sei auf die Überlegenheit der Alliierten an Machtmitteln, an Menschen, an Material nur aus die Hungerblöße zurückzuführen. Eine Revolutionsagitation sei von einem kleinen Kreise betrieben worden. Die Tätigkeit der Revolutionäre läßt aber erst zu einem Erfolg, als die Niederlage offenkundig wurde. Die Revolution sei eine Folge der Niederlage, nicht die Niederlage eine Folge der Revolution. Vorausichtlich wäre die Revolution vermieden worden, wenn der Kaiser rechtzeitig aus seinem Amt geschieden wäre. Theoretisch habe

die Revolution einen Weiterkampf verhindert, praktisch wäre aber ein Weiterkampf ein Babenquerpiel gewesen, bei dem auf unserer Seite die Chancen gering waren. Es sei wahrscheinlich, daß bei der Behandlung des Wilsonschen und päpstlichen Friedensdiktates die Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, zu einer Friedensbesprechung zu kommen. In den Schilderungen der Dolchstochter werde Wesentliches fortgelassen und fälschlich gebracht. Von einer historischen Wahrheit könne also nicht die Rede sein. Rechtsanwalt Graf Plessy erklärte, daß er auf diese Fragen in seinem Plädoyer noch zurückkommen werde. Auf Befragen erklärte der Sachverständige noch, daß die Revolutionspropaganda e. u. einen Erfolg gehabt habe, als der Hunger kam. Mit Bezug auf die Vorgänge bei der Marine

betonte Dr. Herz, daß die Matrosen anfanglich nicht revolutionieren wollten. Sie wollten lediglich nicht ausschiffen. Das andere habe sich dann zwangsläufig entwickelt, und bei der ganzen Stimmung habe es zu einer Meuterei kommen müssen. Auf weiteren Befragungen erklärte der Sachverständige noch, daß das Waffenstillstandsangebot das deutsche Volk außerstande setzte, weder militärisch noch seelisch weiterzukämpfen. Darauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Bäckerstreif in Wien.

Empfindlicher Brotmangel.

Wien, 3. November.

Der tags zuvor von den Bäckereiarbeitern beschlossene Bäckerstreif hat in Wien begonnen. Frisches Brot und Gebäck wurde nur in ganz kleinen Bäckereien, wo der Meister selbst hand anlegt, erzeugt. Da der Brotmangel sich sofort stark fühlbar machen dürfte, wird von einer Brotzufuhr vom Lande und auch von den Grenzstationen der Tschechoslowakei her, so vom nahen Preßburg aus, gesprochen, aber auch bereits von der zwangsläufigen Unterbindung dieser Zufuhren durch Streikposten. Dass die Technische Nothilfe Besonderes leisten könnte, gilt als ausgeschlossen, obgleich man die Studentenschaft heranzieht und auch Militärbaudereien in Tätigkeit sehen will.

Allm. Anschein nach steht in Wien auch ein Beamtenstreik bevor. Der Exekutivausschuss der Bundesbeamtenchaft hat beschlossen, daß Angebot der Regierung als ungenügend abzulehnen und den Beamtenstreik, beginnend am 5. November, zu proklamieren. Von Streik sind nicht betroffen die staatlichen Betriebe, wie Eisenbahn, Post, Telegraph. Ausgenommen sind ferne Betriebe, deren Arbeit für die Bevölkerung lebenswichtig ist, so Polizei, Gendarmerie, Justiz, Ärzte, Apotheker und ein Teil der Polizeiamt.

Letzte Meldungen

Landwirtschaftliche Tagung der Deutschen Volkspartei in Leipzig.

Leipzig, 3. November. Im Zusammenhang mit einer Veranstaltung des Landesausschusses tritt am 14. November eine landwirtschaftliche Tagung der Deutschen Volkspartei in Leipzig zusammen, um zu wichtigen Fragen der Landwirtschaft Stellung zu nehmen. Der zweite Vorsitzende des Reichsbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp, hat seine Teilnahme zugesagt. Er wird über „Die Bedeutung der Landwirtschaft und der Kampf um ihre Existenz“ sprechen. Über die jetzige Lage und die Ausgaben der Landwirtschaft wird Regierungskulturat Haupt-Chemnitz referieren.

Die Untersuchung des Grubenunglücks auf Zeche „Holland“. Dortmund, 3. November. Der Unfallausschuss der staatlichen Sicherheitskommission hat auf der Schachianlage „Holland“ mit Vertretern des Oberbergamtes Dortmund eine Belehrung der von der Explosion betroffenen Grubenstrecke vorgenommen. Bei der Untersuchung war auch ein Vertreter der Staatsanwaltschaft Bochum zugegen.

Die preußische Jagdschutzverordnung im besetzten Gebiet. Köln, 3. November. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die neue Fassung der preußischen Jagdschutzverordnung vom 16. Oktober v. J. für das besetzte Gebiet zu stellen.

Der „Trompeter von Blonville“ gestorben. Westf., 3. November. Der als „Trompeter von Blonville“ aus dem Kriege 1870 bekannte Schreinermeister Gerhard Böhm aus Westfalen ist hier im Alter von 79 Jahren gestorben. Vor knüpfen Zeit konnte Böhm aus seiner goldenen Hochzeit feiern.

Stadtverordnetenwahlen in England.

Erfolge der Arbeiterpartei.

In 400 englischen und walisischen Gemeinden hat die Wahl von 5000 Gemeinderatsmitgliedern stattgefunden. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen ist es der Arbeiterpartei gelungen, einen großen Teil der seit den letzten Wahlen verlorengangenen Sitze wiederzugewinnen. Nach den letzten Berichten haben in London die Konservativen 23, die Liberalen 22 Sitze verloren, die Arbeiterpartei 48 Sitze gewonnen, die Unabhängigen 3 Sitze verloren.

Die Nachrichten aus der Provinz lassen erkennen, daß die Arbeiterpartei nicht nur in eigenlichen Industriestädten, wie Bolton, Bristol, Derby, Hull, Leeds, Liverpool, Newcastle, Nottingham, Plymouth (6 Mandate), Sunderland zahlreiche Mandate gewonnen hat, sondern auch in den kleineren Städten, wie Carlisle, Chester, Dudley, hat die Arbeiterpartei Fortschritte gemacht. Im Osten von London hat die Arbeiterpartei in einem einzigen Bezirk 9 Mandate gewonnen.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 4. November 1925.

Werkblatt für den 5. November.

Sonnenaufgang 7th | Sonnenuntergang 7th R
Mondaufgang 4th | Monduntergang 11th B
1757 Sieg Friedrichs des Großen über die Reichsarmee und die Franzosen bei Rossbach.

Vom Schweinschlachten. Die Zeit des häuslichen Schweinschlachtens ist gekommen. Das sorgsam gepflegte Vorstewich muß sein Leben lassen, um als Spez. Wurst und Schinken den Menschen zu erfreuen. Die moderne Zeit hat die Hausschlachtungen erheblich eingeschränkt. Früher hielt jede Familie, die es nur irgend vermochte, ein quetschendes Schwarzvieh. Die Mietshäuser der Neuzeit machen das unmöglich. Aber in den kleinen Städten und vor allem auf dem Lande werden noch viele Schlachtfeste abgehalten. Es ist wirklich ein Fest für die ganze Familie, solch ein Schweinschlachten, ein „Familienfest“ im wahren Sinne des Wortes, dem als unjung mit aller Freude entgegensteht. Der November war von jeher der Schlachtmontag, in dem Wurst- und Fleisch waren für die Weihnachtszeit und den weiteren Winter in den Haushalten gespeckt und über die ganze Welt verbreitet obgleich es verschieden Bölkern aus climatischen Rücksichten als „unrein“ gilt. Im Aberglaube, und vor allen in Deutschland, wußte man den Schweinebraten schon frühzeitig zu schätzen. Er war auch ein bevorzugtes Weihnachtsessen. Die deutschen Wälder mit ihrem Reichtum an Eicheln und Buchenlärchen eigneten sich vorzüglich zur Schweinezucht. Im neunten Jahrhundert galt ein Schwein etwa — neun Pfennige. Im 13. Jahrhundert kostete ein settes Schwein 20 bis 24 Pfennige. Aber schon 1450 kostete in Augsburg das Pfund Schweinefleisch sieben Pfennige. Seitdem ist der Preis rasch gestiegen. Einzelne Gegenden, Thüringen, Braunschweig, Mecklenburg, Pommeria usw. liefern jetzt besonders gute Wurstwaren.

Niederlegung eines Landtagsabgeordneten. Der deutschpolnische Landtagsabgeordnete Dr. Rudolf Schneider (Dresden) hat sein Mandat zum Sächsischen Landtag niedergelegt. An seiner Stelle wird der Gutsbesitzer und Bürgermeister Donath in Waldhöppendorf bei Zittau in das Landesparlament eingehen. Dr. Schneider gehörte bekanntlich seit Mai 1924 auch dem Deutschen Reichstag an, wo er namentlich im zollpolitischen Ausschuß stark in Anspruch genommen ist. Gutsbesitzer Donath gehörte bereits vor 1918 der Zweiten Sächsischen Kammer mehrere Jahre an und dann ab 1920 dem Ersten Sächsischen Landtag an.

Frei. Feuerwehr. Im „Fortschau“ stand gestern abend die von den Kameraden gut delizierte Monatsversammlung statt. Hauptmann Beck eröffnete sie und begrüßte besonders den anwesenden Branddirektor und Ehrenhauptmann Heinrich Birkner. Nach Erledigung verschiedener Eingänge verlos er die Antwort des Stadttrats auf eine Anfrage betr. Anschaffung einer Motorpistole.

Der Stadttrat teilte darin mit, daß er sich zurzeit außerstande sieht, die restlichen Mittel für den Ankauf einer Motorpistole zu beschaffen (Landesbrandkasse und Bezirkssverbund geben bekanntlich Beiträge). Ueber die Sache gibt Branddirektor Birkner weitere Aufklärung. In Anbetracht der großen Holzindustrie, die die unabdingbare Anschaffung einer Motorpistole notwendig macht, schlägt Holzweber Klunz die Beantragung einer Feuerlöschhaushaltung vor, wo die Frage nochmals eingehend erwogen werden soll. Bestellungen für den Feuerwehrkalender nimmt Holzweber Klunz entgegen. Angemeldet und vom Kommando aufgenommen sind Albert Müller jun. und Albert Ronst. Die zur Drucklegung gelangenden Söhnen werden vom Holzweber Klunz nochmal vorgelesen. Hierauf schreit Hauptmann Beck zur Verpflichtung von 21 Kameraden durch Handschlag. Im Antrage des Stadttrats überreicht der Hauptmann dann Kamerad Martin Barth das Diplom für 15jährige Dienstzeit.

Eine vorgelegte Aufstellung über die jährlichen Ausgaben der Landes-Brandversicherungskammer geht ins Unerreichbare. Ein Wunsch der Brüderwehr Grumbach, dort eine Angriffsübung abzuhalten, um der Gemeinde zu zeigen, was für einen großen Nutzen eine schlagfertige Wehr hat, findet allgemeine Zustimmung. Die Übung findet am 9. November nachmittags 3 Uhr statt. Von der Hauptkleine-Schule werden noch die wichtigsten Punkte vorgetragen; des weiteren spricht man sich über technische Fragen innerhalb der Wehr aus. Damit erreichte die Versammlung ihr Ende.

Ein Pferd gestohlen. Im benachbarten Grumbach wurde heute nach mittels Einbruchs dem Gasthofspächter und Heilschermeister Paul Böhr ein Kappe (Wallach), ohne Abzeichen, gut genährt, flotter Gänger, etwa 165 Centimeter hoch, als ehemaliges Militärpferd gebrannt „H 20“, gestohlen. Wie wir jedoch erfahren, ist das Pferd wiedergefunden worden.

Kirchenchor. Morgen Donnerstag hält der Kirchenchor von 8 Uhr ab eine Liedg. und wichtige Besprechung ab, worauf wir auch die Mitglieder an dieser Stelle hinweisen.

Die Privat-Schützengesellschaft hält Montag den 9. No-

vember abends 8 Uhr im „Schützenhaus“ eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Außer anderen wichtigen Punkten stehen auf der Tagesordnung: Besluß über Beitritt zum Wehrbezirk-Müglitztal-Schützenzou, Statutenänderung betreffend alte und passive Mitglieder, Ernennung von Ehrenmitgliedern, Festlegung der Winterveranstaltungen.

Schwere Wirtschaftskrise in der Metallindustrie. Die allgemeine Wirtschaftslage wird von maßgebenden Stellen sehr schlecht beurteilt. In nächster Zeit ist mit Kurzarbeit, Arbeitsentlassungen, wenn nicht gar mit Betriebsstillstellungen zu rechnen. Deutlich bereits sind die Audi-Werke in Zwickau dazu übergegangen, 75% der Belegschaft zu entlassen. Darauf folgten am Montag 150 Arbeiter aus dem Betrieb entlassen. Da der gesamte Zwickauer Großindustrie ist die Kurzarbeit durchgeführt. Die Hoch-Werke, die erst unlängst 180 Mann entliehen, haben weitere 60 Mann entlassen und beabsichtigen, mit dem reduzierten Bestand von 1500 Mann den Betrieb in Kurzarbeit weiterzuführen. Einst waren bei Hoch 200 Leute beschäftigt. In anderen Betrieben der Metallindustrie liegen die Verhältnisse ähnlich.

Die Städtische Handelschule in Meißen ist jetzt so reich gegliedert, daß sie die verbliebenen Wünsche erfüllen kann. Die Lehrlingsabteilung für Knaben gibt wöchentlich 12 Stunden Unterricht. Die Volksschule für Mädchen besteht im ersten Jahre 30 Stunden, im zweiten zweimal 6 Stunden. Die Kaufmännische Mädchenabteilung beschäftigt ihre Schülerinnen 8 Stunden in der Woche. Drogistenlehrer studieren neben der Lehrlingschule noch die besondere Drogistenfachschule. Am reichsten ausgebaut ist die öffentliche Höhere Handelschule für Knaben und Mädchen. Ihr Lehrgang ist dreijährig, wöchentlich 30 bis 32 Stunden, am Ende wird durch eine Reifeprüfung ein Zeugnis erworben, gleichzeitig dem Reisezeugnis der Reichsschule und dem der Höheren Handelschule. Der Unterrichtsstoff ist vorwiegend von den Förderungen des praktischen Lebens aus bestimmt. Es wäre ein Irrtum, zu meinen, daß dieser Lehrgang nur für den Kaufmannstand vorbereite. Es ist von hier aus ebenso gut möglich, in der Polizeischule, bei der Post, in der Gemeindeverwaltung einzutreten oder die Laufbahn eines Sekretärs oder einer Sekretärin einzuschlagen. Über Einzelheiten geben die „Kurzen Nachrichten über die öffentliche Höhere Handelschule“ (mit Lehrlingsabteilung) zu Meißen“ vom Oktober 1925 Auskunft, die von der Leitung unentbehrlich bezogen werden können.

Geldlotterie für Naturschutzvereine. Den Landesverein Sächsischer Heimatschutz ist von der Staatsregierung eine Geldlotterie genehmigt worden, deren Erlös davon bestimmt ist, weitere Naturschutzbezirke in unserem sächsischen Vaterlande zu erwerben und dadurch gesicherte schöne oder wissenschaftlich wertvolle geologische, botanische und zoologische Vorabinventare in den Besitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz und damit in den Besitz des sächsischen Volkes zu bringen und sie der Nachwelt zu erhalten. Bereits heute besitzt der Landesverein ansehnliche Flächen als Naturschutzbezirke in ganz Sachsen. Fast der gesamte Hegengrund in Oberweißenholz mit seiner subalpinen Flora, große Flächen am Sattelberg, sind unter anderem sein wertvollster Besitz. Aber auch der Staat ist mit gutem Beispiel vorangegangen und hat beispielsweise die Villenauer Elbtal, Teile des Utterwalds, den Cronthsee, den Kohlenberg bei Altenberg, den Hohenstein (Sächs. Schweiz) unter Naturschutz gestellt und der regelrechten Bewirtschaftung entzogen. Mit Eisschritten schreitet die Kultur vorwärts, Berge, Felsen, Pflanzen und Tiere verhindern, um dem Menschen alle möglichen Bequemlichkeiten durch Errichtung von Kraftstromanlagen, von Wasserkraftanlagen, von Bergbahnen usw. zu schaffen. Da ist es Pflicht aller derer, die ihre Heimat lieben, die weiter gefördert natürliche Naturdenkmäler in öffentlichen unangreifbaren Besitz zu bringen. Zum Ankauf solcher Flächen soll der Erlös der oben erwähnten Geldlotterie dienen, deren Lot bei allen Kollektoren und bei allen Heimatschutzmitgliedern erhältlich sind. Wer seine Heimat liebt — und wer tut dies nicht —, unterstützt die gelenkten Bemühungen des Heimatschutzes und kauft ein Los, um seltene Vorabinventare auf botanischem, zoologischem bzw. geologischem Gebiete der Nachwelt zu erhalten.

Freimarkenfest. An den Postschaltern sind wieder Freimarkenfesten mit 20 Marken zu 5 Pfsg. und 10 Marken zu 10 Pfsg. zum Preis von 2 Mark erhältlich.

Auswertung hinterlegter Wertpapiere. Das Auswertungsgefeß und das Gesetz zur Ablösung öffentlicher Anleihen sehen vor, daß Hypotheken und andere Ansprüche auch höher oder niedriger aufgewertet werden können als auf den Normalmaß von 25%. Reichs- und Staatsanleihen, die Altbesitz sind, genießen ebenfalls bevorzugte Behandlung. Es sind dafür, wie schon mitgeteilt, Anmeldebriefen vorgesehen. Nun sind bei den Regierungshauptstellen auf Grund behördlicher Anordnung oder aus anderen Gründen Sparfassenbücher, Reichs- und Staatsanleihen, Hypothekenbriefe und sonstige Wertpapiere hinterlegt. Die Regierungshauptstellen haben aber weder das Recht noch die Pflicht, für die hinterlegten die im Gesetz und besonders in den Ausführungsbestimmungen des Reichsfinanzministers dazu vorgegebenen Fristen einzuhalten und die erforderlichen Anmeldungen vorzunehmen. Die hinterlegten haben vielmehr diese Maßnahmen selbst durchzuführen und ich, soweit sie die hinterlegten Sätze für die Anmeldung verwenden, wegen ihrer Herausgabe an die Behörden zu wenden, auf deren Anordnung hin die hinterlegung erfolgt ist.

Militär-Rötzchen. (Generalversammlung des Vereins der Freunde des Rötzchen am 1. November nachmittags im Gasthof Rötzchen.) Nach Abwicklung des üblichen schematischen Teiles ergriff Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schaller (Wilsdruff) das Wort zu einem Vortrag über Währung und Aufwertung. Der Vortrag hob sich gewaltig vom gewöhnlichen Durchschnitt ab und war den Hörern noch starker Belehrung Erhöhung und Erbauung. Hier sprach ein ganzer Mann, erschöpft von hoher Liebe zu seinen Volksbrüdern, mit denen er empfand und für die er lebt. Er kennt außer Codex auch das Volksleben und Volksempfinden und die Volksart. Wenn auch die Erörterung der Materie notgedrungen die schwärzesten Seiten deutscher Geschichte erschredend und ergreifend bloßstellen mußte, so war doch der Vortrag, insbesondere über die deutsche Währung und den Währungsverfall, ein herzlicher patriotischer Gottesdienst, eine feierliche Predigt.

Wetterbericht.

Temperaturen etwas abnehmend (bis auf etwa 8 Grad C.). Bevölkerung stark wechselnd, vorübergehend etwas austrocknend, anfangs noch vereinzelte Niederschläge, Abklingen der starken böigen Winde.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Amtliche Verkündigungen

Neben die Firma Oskar Poscharatz in Wilsdruff, früher in Laubegast. — Alleinhaber: Baumwollschneider Richard Georg Dauh in Wilsdruff — wird heute vormittags 10 Uhr die Geschäftsausicht zur Abwendung des Konkurses angeordnet und als Aussichtsperson der Rechtsanwalt und Notar A. Hofmann in Wilsdruff bestellt.

Wilsdruff, am 4. November 1925.
Das Amtsgericht.

Deffentliche Höhere Handelslehranstalt (mit Lehrlings-Abschluß) zu Meißen.

Anmeldungen für Ostern 1926 werden für alle Abteilungen angenommen:

Montag, den 2. November bis Sonnabend, den 7. November, vormittags 10—11 Uhr, Zimmer 8 der Notar Schule.

Vorzulegen ist die leichte Zeichnung.

Das Blatt „Kurze Nachrichten über die Deffentliche Höhere Handelslehranstalt (mit Lehrlingsabschluß) zu Meißen vom Oktober 1925“ kann unentgeltlich bezogen werden durch die Zeitung.

Meißen, den 1. November 1925.
Der Gemeinderat.

Wegen Massenschutt wird die Weistropp-Hüttendorfer Straße mit Beurtheilung der Amtshauptmannschaft Meißen am 6. und 7. November für den Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf den Unterndorfer Weg vertrieben.

Weistropp, den 4. November 1925.
Der Gemeinderat.

Für die freundliche Aufmerksamkeit und hilflosigkeit unserer am 31. Oktober stattfindenden Vermählung, legen wir allen Nachbarn u. Bekannten, sowie dem Landrat, Kino für das Sehen der Hochzeit und das Entgegenkommen

unsern herzlichsten Dank.

Herzogswalde, am 2. November.

Albert Schreiber und Frau Flora geb. Menzel nebst unseren lieben Eltern.

Für die überaus reichen Geschenke, Glückwünsche und sonstigen Grußungen anlässlich unserer Vermählung legen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Braunsdorf, den 4. November 1925.

Arthur Leuteritz und Frau Frieda geb. Richter.

Zur gesl. Beachtung!

Einer geehrten Einwohnerchaft von Wilsdruff und Umgebung gebe ich hierdurch bekannt, daß ich mit einer

Spezialmaschine zum Schlagen von Hohlsaum

zugelegt habe. Ich übernehme diesbezügliche Arbeiten laufend und bitte um gütige Überweisung von Aufträgen

Alfred Dürre Wilsdruff Zettlerstr. 183

Sprechstunde in Wilsdruff — „Tonhalle“

Jeden Dienstag und Freitag nachm. 4—7 Uhr

P. Otto, Homöopath, Herzogswalde.

Anmeldung für Besuche können täglich bis mittags 12 Uhr in der „Tonhalle“, oder bis 1 Uhr Telefon Amt Mohorn 93 erfolgen. Bei dringenden Fällen mit Auto z. jeder Tageszeit z. Verfügung

Hotel „Weißer Adler“



Meinen werten Gästen von Stadt und Land zur gefälligsten Kenntnis, daß ich ab heute Spezial-Ausschank der weltberühmten Brauerei

„Dortmunder Actien-Pilsner“

führe. Hochachtungsvoll Walther Gietzelt.

Zur Gedächtnisfeier vom Grabe meines lieben Bruders, unseres unvergänglichen Vorfahters, Schwiegers-, Groß- und Urgroßvaters.

Ernst Wilhelm Schieris

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den herrlichen Blumenstrauß und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unseres

herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte, sowie dem Militärverein für die bevorstehende Ehrung und der Schuhmacher-Zunft.

Die aber, lieber Vater, rufen wir noch ein „Habe Dank“ und „Ruhe Jamst“ in dein süßes Grab nach.

Wilsdruff, den 4. November 1925.

Die tiestrauernden Hinterbliebenen.



Strumpfgarne
Sportwolle farbig
Erzeugnisse pur
erstklassiger Spinnereien
Eduard Wehner :-: Wilsdruff

Möbel

in solider Ausführung, sowie

■ Polstermöbel ■

aus eigener Werkstatt liefert

Kurt Zschoke,

WILSDRUFF, am Bahnhof

Kirchendorf

Alle Kirchendorfmitglieder werden für heute Donnerstag, 8 Uhr zu wichtiger Besprechung und Übung gebeten.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

1.—7. Quittung 274,45 Mth.

dazu 4.—

Zusammen 378,45

Die Geschäftsstelle.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

1.—7. Quittung 274,45 Mth.

dazu 4.—

Zusammen 378,45

Die Geschäftsstelle.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

1.—7. Quittung 274,45 Mth.

dazu 4.—

Zusammen 378,45

Die Geschäftsstelle.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

1.—7. Quittung 274,45 Mth.

dazu 4.—

Zusammen 378,45

Die Geschäftsstelle.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

1.—7. Quittung 274,45 Mth.

dazu 4.—

Zusammen 378,45

Die Geschäftsstelle.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

1.—7. Quittung 274,45 Mth.

dazu 4.—

Zusammen 378,45

Die Geschäftsstelle.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

1.—7. Quittung 274,45 Mth.

dazu 4.—

Zusammen 378,45

Die Geschäftsstelle.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

1.—7. Quittung 274,45 Mth.

dazu 4.—

Zusammen 378,45

Die Geschäftsstelle.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

1.—7. Quittung 274,45 Mth.

dazu 4.—

Zusammen 378,45

Die Geschäftsstelle.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

1.—7. Quittung 274,45 Mth.

dazu 4.—

Zusammen 378,45

Die Geschäftsstelle.

8. Quittung

des

Wilsdruffer Tagebl.

über bei ihm eingegangene

Verträge für die Feuerwehr-Spende:

Skatkub Eintracht II

Blankenstein 4. — Mth.

Elternfreude.

Abends, wenn die Kinder mein
Mit der Mutter beten,
Psieg' ich an ihr Kämmerlein
Still heranzutreten.

Leise kusch' ich an der Tür
Ihrem Wort von ferne;
Ob sich's gleicht für und für,
Hör' ich doch es gerne.

Und wenn alles nachgezollt
Mägdelein und Bube,
Wenn das Aumen los' verholt,
Tret' ich ein zur Stube.

Wenn sie dann so lieb und warm
Gute Nacht mir nicken,
Mit dem weichen Kindesarm
Mich zum Kuss umstriden —

O, dann muß im Kämmerlein
Wohl mein Herz sich regen:
Ende stromt es auf mich ein
Wie ein Abendsegen.

Für Zeppelins Erbe.

Die Notwendigkeit der Zeppelin-Gedener-Sammlung.

Wo wir auch das große Buch der Geschichte der Errundungen nachlesen, wir finden Berichte über veraltete Ringen gegen Verständnis und zähe Kämpfe gegen Schicksalswidrigkeiten. Und überall lasten wir auf die eine beklagenswerte Tatsache: Nicht das Ringen mit der Materie, nicht das Erkennen der Naturgewalten nach den Kampf, den die Erfinder großer neuer Schöpfungen zu führen haben, so schwer, sondern der unrechende Widerstand unzähliger "Fachleute" und Freunde, ja fast noch mehr, das Gemurmel lächernder Zeitgenossen, die jeden Mißerfolg bei neuen Versuchen, ohne die es ja niemals abzugehen pflegt, mit einem selbstbewußten "Natürlich" quittieren.

Man sollte meinen, es würde sich niemand gegen die Rüstförderung wenden, die vor kurzem hunderte hervorragender Persönlichkeiten auf dem Gebiete von Wirtschaft, Wissenschaft und Technik erliehen, durch eine großzügige Volkspende das Lebenswerk des Meisters des Luftschiffbaus vom Bodensee vor dem Untergang zu bewahren. Dennoch ist in einigen Kreisen eine gewisse Propaganda gegen diese Idee laut geworden. Das darf nicht in alzu großes Erstaunen jagen. Noch jedes kleine Aufwärtsstreben des menschlichen Geistes stand unter Hemmungen, deren Überwindung freilich manches rechte Wollen und treffliche Können scheitern ließen. Es ist nicht das erstmal, daß die Arbeit des Grafen Zeppelin durch Mangel an Verständnis für die ungemeine Wichtigkeit, die sie für unser Volk hat, fast dem Erfolg nahe gewesen wäre. Es war im Oktober 1903, als trotz des offensuren Vorwärtschreitens auf dem Wege zum lösbarer Luftschiff dem Grafen die Mittel ausgegangen waren, sein Werk der Vollendung entgegenzuführen. Vergeblich hatte er sich an 6000 ihm geeigneter erscheinende Persönlichkeiten mit einer Bitte um finanzielle Förderung des Werkes gewandt. Ganze achttausend Markt waren der Erfolg. Vergleichbar war auch der eindringliche Aufruf des Oberstleutnants Moedebeck, der im Juni 1903 in den großen Tageszeitungen veröffentlicht wurde. Darin wurde erklärt, welche hervorragende nationale Pflicht in der Förderung der Luftschiffsforschung liege. Auch das half nichts.

Graf Zeppelin lebte nur durch den Mißerfolg nicht sterben. Am 8. Oktober 1903 schrieb er in einem "Ruf zur Rettung der Luftschiffahrt" unter anderem folgendes: Eine kurze Spanne Zeit — und Witterung,

Sturm und Wellen werden mein lagerndes Material unverwendbar gemacht haben, meine leichten geschulten Gehilfen werden mir nicht mehr zur Verfügung stehen — die leichten Mittel, die ich selbst zu diesem Zweck zu opfern vermöge, werden erschöpft sein — die Gebrechen des Alters oder der Tod werden meinem Schaffen ein Ziel gesetzt haben. Wer wagt zu hoffen, daß die nahe Zukunft, die Gunst des Schicksals und die Förderung durch seine Mitmenschen einem anderen so weit helfen werden, wie mir geholfen wurde? ... findet sich die Hilfe nicht, so fällt die Aussicht dahin, jene Flugschiffe zu erhalten, die unter anderem als liegende Funkentelegraphenstationen die weitesten Verbindungen improvisieren lassen, die die entlegensten Posten mit der Welt verbünden, die Pole gefahrlos erreichen, die die unerforschten Gebiete erschließen und endlich das sicherste Schnellste und zugleich behaglichste Reisemittel werden. Darum eilt, die ihr solche Flugschiffahrt haben wollt, dem die Mittel zu bieten, der allein sie euch schaffen kann, sonst werdet ihr das in die Tiefe versinkende Steinod nicht mehr erfassen können."

Allmählich kam durch diesen und noch einen zweiten Aufruf Zeppelins die Hilfeleistung in Fluss und mit jedem neuen Erfolge wuchs das Vertrauen und die Opferfähigkeit der Deutschen. Wieder wie damals ist die Weiterführung des Zeppelin-Luftschiffbaus infolge des Mangels an finanziellen Grundlagen gefährdet. Wieder kommt die Mahnung an jeden Volksgenossen, nach jeweiligem Können beizusteuern zu einem Grundsatz damit der Zeppelin-Luftschiffbau nicht aus Mangel an Arbeitsmöglichkeit in sich zusammenfällt. Gilt es doch, die Hoffnung zu erfüllen, die Graf Zeppelin damals in seinem Aufruf ausgesprochen hat, der Welt insbesondere Deutschland, große zuverlässige Verkehrsflüsse und Flugschiffe für Forschungsreisen allei Art zu geben.

Die Gewissheit des Erfolges, den Dr. Gedener vor einem Jahre durch seine Amerikareise mit dem "Z. R. III" der Welt gezeigt, und die Notwendigkeit Deutschlands Wissenschaft und Technik nicht erlahmen zu lassen, wird auch jetzt die Opferfähigkeit aufs neue aufleben lassen. B. G.

Politische Rundschau

Erhöhte Steuerzuwendungen an preußische Gemeinden.

Der Haupthaushalt des Preuß. Landtags nahm einen Zentrumsantrag an, den Gemeinden und Landkreisen vor dem an Preußen entfallenden Anteil an der Reichsumsatzsteuer 55% statt 50% nach dem Entwurf zu überweisen. Der Finanzminister hatte sich gegen diesen Beschluß erklärt. Angenommen wurde auch ein Zentrumsantrag, der den Anteil der Gemeinden an der Körperschaftsteuer auf 100% erhöht.

Auslandsanleihen der deutschen Länder.

Der New Yorker Korrespondent der "Daily Mail" berichtet, daß Anleihen im Betrage von annähernd vierzig Millionen Pfund Sterling, deren Gewährung an deutsche Länder und Gemeinden von amerikanischen Bankiers vorbereitet wurde, angehalten wurden. Der Grund hierfür ist eine Warnung seitens der amerikanischen Regierung gewesen, bei der Reichsbankpräsident Dr. Sachtleben verlaufen, angeregt hat, daß alle Gesuche um Auslandsanleihen erst von der Reichsbank geprüft werden sollen.

Ausschluß eines nationalsozialistischen Abgeordneten.

Der nationalsozialistische drausenwähnige Landtagsabgeordnete Riese aus Helmstedt ist durch Beschluss einer Führerversammlung der Nationalsozialisten aus der Partei ausgeschlossen und aufgefordert worden, sein Landtagsmandat sofort niederzulegen. Riese hatte sich bei der Abstimmung im Landtag über den Vergleich zwischen dem Herzog von Braunschweig und dem braunschweigischen Staate der Stimme enthalten, obgleich wenige Tage vorher von einer nationalsozialistischen Zeitung mitgeteilt worden

war, daß er die Vorlage ablehnen werde. Riese lehnte die Mandatsniederlegung ab.

Japan.

Flootenrüstungen in Japan. Zwischen dem Marineminister und dem Finanzminister Japans haben sich in der Frage des Flootenprogramms Meinungsverschiedenheiten ergeben. Der Marineminister glaubt auf Gründen der Sicherheit des Landes darauf bestehen zu müssen, daß in den nächsten fünf Jahren eine Reihe von Hilfsschiffen mit zusammen 100 000 Tonnen erzeugt werden, wodurch eine Ausgabe von 23 Millionen Yen notwendig würde. Das Finanzministerium macht gegenüber diesem Programm geltend, daß die wirtschaftliche Lage Japans derartige Ausgaben nicht gestatte.

Aus In- und Ausland.

Dortmund. Der ehemalige preußische Ministerpräsident Paul Hirsch ist als zweiter Bürgermeister von Dortmund bestätigt worden. Gegen die Wahl Hirschs, der politisch der Sozialdemokratie nahestehet, hatten die Rechsparteien Einspruch erhoben.

Memel. Der Gouverneur des Memelgebietes, Budryk, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der neue Abkömmling der Entwicklung des Memelgebietes, der mit den Wahlen zum Landtag begonnen hat, soll die Ursache für den Rücktritt sein.

Paris. "Excelsior" gibt eine in Londoner Blättern veröffentlichte Depesche wieder, wonach zwei Abgesandte Abd el-Krim in Fest eingetroffen seien und Generalgouverneur Sieg um eine private Unterredung gebeten hätten.

London. "Chicago Tribune" zufolge ersucht der neu eingeführte König von Persien, Pakalvi (der bislang Premierminister Ali Khan) den Finanzminister Hosa el Muft, den Posten des stellvertretenden Premierministers zu übernehmen, da er selbst als Haupt des Staates nicht mehr imstande ist das Amt auszufüllen. Hosa nahm das Amt an und dürfte demnächst ersucht werden, ein neues Kabinett zu bilden.

Mexico. Während der Gouverneurswahlen im Staat Yucatan ist es in verschiedenen Städten zu Zusammenstößen zwischen Sozialisten und ihren Gegnern gekommen. Drei Personen wurden getötet, mehrere verwundet. Zu den Getöteten gehört auch der sozialistische Bürgermeister der Stadt Camasán.

Holland. Wipelaar hat, wie hier bekannt wird, ein Maßfest erlassen, das die Überführung der Bevölkerung aus der Salzneuer nach Utrecht verbietet. Wipelaar begründet dieses Schrift mit einer gleichen von Tschangholin in Mülde ergriffenen Maßregel. Wenn die fremden Mächte Tschangholin dies gefachten, so könne er dasselbe tun.

Preußischer Landtag.

(91. Sitzung.)

II. Berlin, 3. November.

Zu Beginn der Sitzung gedenkt der Präsident Bartels des Unfalls auf der Brücke „Holland“, bei dem 17 Personen getötet und 2 verletzt wurden, und spricht den Familien der Verstorbenen das Beileid des Hauses aus. Das Haus erbt das Andenken der Verunglückten in der üblichen Weise. Dann wird die Beratung des Kulturausschusses fortgesetzt.

Abg. Hoff (Dem.) verlangt, daß für die höheren Stellen mehr als bisher Republikaner herangezogen werden. Die Deutschnationalen hätten keine Berechtigung, hier Anträge über Imparität zu erheben. Die deutsche Jugend müsse mehr als bisher den großen Gedanken der Demokratie und der Republik aufgebracht werden.

Kultusminister Beder

führte aus: Die neuen Ideen in bezug auf das Lebensgefühl und die Staatsgestaltung, die in dem letzten Jahrzehnt nach dem Kriege zum Durchbruch gekommen sind, können nur wirken, wenn sie sich bewußt auseinandersehen mit der Vergangenheit und ein Kompromiß schließen mit ihrem Kulturelement in unserer Zeit, wo zweifellos, wenigstens in Preußen, die deutschnationale Ideologie nicht die Regierung bestimmt hat. Hat doch auch die deutschnationale Ideologie ihre Bedeutung in der Kulturpolitik. Ebenso verhält es sich mit den Ideologien anderer Parteien, die nicht an der Regierung bestellt sind. Selbstverständlich darf es bei der Kulturpolitik kein Partieschema geben. Wenn man überblickt, was seit der Revolution auf kulturreligiösen Gebiete geschehen ist, so ist festzustellen, daß tatsächlich Enormes geleistet worden ist, viel mehr als in fünfzig Jahren preußischer Kulturgeschichte vor der Revolution. (Widerspruch und Lachen rechts.) Der Minister lehnt es ab, zu dem vielversprochenen Religionschulgesetz mit einer Stellung zu nehmen, und schloß: Dazu müsse man eine Formel finden, wonach die konfessionelle Toleranz und die interkonfessionelle Toleranz als gleichberechtigt nebeneinander bestehen. Während der Rede des Kultusministers kommt es zu scharfen Zusammentreffen mit den Deutschnationalen, da der Minister diese der Jugendverhetzung bezichtigt.

dene Papier vor Krüger aus. Der Starke wie benebelt auf die Beleidigungen.

"Wir sind gelommen," fuhr der Sprecher unbeirrt fort, "um Sie im Namen des russischen Staates zu bitten, Ihre geniale Erfindung in unsere Dienste zu stellen und in Russland monopolieren zu wollen. Wir haben uns nach den Schicksalsschlägen des letzten Jahrzehnts noch nicht ganz erholt. Eine wirtschaftliche Revitalisierung, wie sie durch Ihre Maschine gegeben ist, verbunden mit den daraus fließenden Einnahmenquellen, dürfte einen wesentlichen Schritt zur Sanierung des Staates bedeuten. Wir verlangen die Monopolisierung nur auf drei Jahre und bieten Ihnen in Acquivalenz, das Sie zum reichsten und mächtigsten Manne des Staates abstempeln dürfen — außer natürlich auf politischer Bahn. Hiermit habe ich mich meines Auftrages entledigt."

Krüger war aufgesprungen. Er schritt erregt über die steinerne Treppe des Laboratoriums, seine Hände auf dem Rücken verdreht.

Jetzt sprach der andere von den beiden Russen auf ihn ein; klarstellend, ermunternd, beruhigend — gleichsam ins Persönliche übergehend, was der Erste rein geschäftlich gebracht hatte. Beide sprachen fleißig französisch.

Diese Unterredung endete damit, daß Krüger um eine Bedenktzeit bat. Der ältere Russe erwiderte, dagegen sei nichts zu sagen. Der Le Rond möge erfahren, daß man sich auch im Falle einer Absehung seinerseits in den Besitz seiner Erfindung zu setzen wisse.

Die Drohung wurde so sachlich gesprochen, daß sie auf Krüger nicht ohne Wirkung blieb.

Die Russen empfahlen sich.

Edith sah mit ihrem Vater beim Mittagessen, als ein Telegrafenpostbote den Ankunftsverkündete. Hastig wurde das Treffen in einem Separationszimmer für die Freundin hergerichtet. Beide Mädchen hatten sich seit zwei Jahren nicht mehr wiedergetroffen.

Brinmann zeigte für den Besuch wenig Interesse. Grob amüsierten ihn unliebsam. Er hatte Geschäft und wurde sehrziehlich, wenn jemand anderes es wagte, seine Geheimsekretärin in Anspruch zu nehmen.

Auf dem Bahnhof erklärte Luisa, mit Vater und Schwester im Hotel bleiben zu wollen. Aber das gab es nicht. Ganz im Gegenteil sollte auch Margot mit zu Brinmann kommen. Es geschah, daß Senator Kisch im Hotel.

Das Alte Stürzt

Roman von Hans Heidrich

III. Kapitel vorab

142. Fortsetzung.

Edith hatte mit Harry Hornung eine interessante Besprechung. Harry, in der psychiatrischen Klinik tätig, interessierte sich besonders für physisch-analytische Fragen und Suggestion. Er hatte auch bereits eine kleinere Arbeit über die Gebiete gesichtet, deren Anerkennung als Doktorarbeit er entgegenstellt.

Seine Untersuchungen und Übungen hielten ihn auch mit Keller in Verbindung gebracht, dem er sich selber einmal als Medium anbot. Es war in derselben Zeit, als er sich mit den Nachforschungen in Sachen Willert beschäftigte.

Dem jungen Mediziner lag vor allem daran, einmal festzustellen, inwieweit sich ein Hypnotiseur über seine Gaben selber im klaren sei, beziehungsweise inwiefern man ihn täuschen und sich seinem Willen entziehen könnte.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, schlug er dem Manne eine Sitzung vor. Die auffallend liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit der er darauf einging, schrieb Harry dem Umstände zu, daß Keller sich durch den näheren Verlehr mit dem Sohn des Chefarztes geschmeichelt fühlte.

Die Unterredung fand in einem Separationszimmer statt. Beide saßen sich gegenüber, und degano ihm sart über die Schlösser zu streichen.

Dem jungen Mediziner fiel es nicht schwer, ein belangloses Medium geltend zu machen. Er hatte schon viele Versuche teil mit angesehen, teils selbst unternommen, um die eintretenden Symptome eines hypnotischen Schlafes genau zu kennen. Dader spielt er seine Rolle so einwandfrei, daß selbst Keller sich einer vollen Täuschung hingeben konnte.

Etwas Sonderbares aber gelang nun. Der Hypnotiseur kam aus Willert zu sprechen, zeigte sich über die Nachforschungen Hornungs aufgereggt und unterrichtet und gab ihm den Bescheid, die Nachforschungen einzustellen, da sie doch zwecklos seien. Er habe Edith lediglich zu erzählen, daß Doctor Krüger bei einem Hamburger Eisenbahnmuseum umgekommen und der ehemalige Gehilfe des Ingenieurs nach Schlesien fortgegangen sei.

Harry Hornung wiederholte mit geschlossenen Augen die Befehle, wie es Keller verlangte, und spießte durch den aus diesem Schlase wieder erwachten mit solcher Natürlichkeit, daß der Hypnotiseur keinen Anhalt hatte, irgendwelchen Verdacht zu schöpfen.

Edith war das Zimmer verlassen, räumte, arbeitete er leicht auf.

Er füllte sich mehr eröffnet, als wenn er wirklich hypnotisiert worden wäre. Lange saß er still in einem verlassenen Wartezimmer. Er dachte über das eben Erlebte nach.

Dann erstaunte er Edith. Sie zeigte sich bei seinen Worten bestürzt. Eine nachlose Angst vor unbekannter Gewalt erfaßte sie, jammerte Harry nicht mit seiner Meinung zustimmt, daß man dieser Angelegenheit sofort nachgehen müsse.

Doch während beide miteinander verhandelten, trat der Medizinalrat ins Zimmer und schwankte ein Zeitungsblaatt mit den Worten:

"Kinder, — das muß Ihr mal lesen, — eine Notiz aus der Pariser Presse. Es scheint sich da um eine Erfindung zu handeln, die mit der unseres guten Willert verbanden verdeckte Achthaltestell hat!"

Edith griff mechanisch nach dem Papier.

In den Signat-Werken ließen sich zwei Stufen melden; mit ödmüden, schwer zu sprechenden Namen. Sie verlangten le Rond zu sehen.

Der Proletar, an den sie sich wandten, tief schlafend im Laboratorium an. Der horchte bestremdet auf: "Zwei Stufen? Was wollen Sie?"

Bevor der Proletar etwas entwidern konnte, standen die beiden Herren vor ihm. Krüger verbogte sich. Die Freunde sahen sehr intelligent aus und schienen gute Männer zu haben. Jetzt musterten sie ihre Namen und gaben ihrer Freunde Ausdruck, den Erinnerungen der berühmten Maschine vor sich zu haben.

Wieder sah sich Krüger die beiden bestremdet an. Woher hatten sie das mit solcher Bestimmtheit erfahren, da es doch so peinlich verschwunden wurde?

Er stellte eine diesbezügliche Frage. Die Herren zuckten ironisch die Achseln. "Wenn man will, kann man alles erfahren," sagte der eine, ein stattlicher, gerade gewachsener Mensch mit einem prächtigen Vollbart, "es gehört bloß etwas Diplomatie dazu."

"Und was verschafft mir die Ehre?" fragte Krüger, indem er mit einer Handbewegung auf zwei Stühle deutete.

Der erste Sprecher erwiderte, daß sie in Vollmacht der russischen Regierung gekommen seien und breitete etwa sechs verschlei-

Aug. Schwerdt (Wirtsh.). Vag.) betont, in einer Zeit, wo Millionen von Staatsbürgern nach Kapital streiten, um Handel und Gewerbe aufrechtzuhalten, müsse der Staat mit dem Anlauf kostspieliger Kunstgegenstände vorsichtig sein. Hier unterdrückt das Haus die Veranlagung und nimmt die

Abschließungen

zum Haushalt der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung vor. Annahme findet ein Antrag der Kommunisten, wonach dafür gesorgt werden soll, daß von den Berggewerbezöglichen Prozeßgebühren oder Bezugsvorschüsse von den fliegenden Arbeitern nicht erhoben werden dürfen. Die übrigen Anträge der Kommunisten werden abgelehnt.

In der Abstimmung über die anscheinenden Titel des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten wird der Haushalt nach den Anträgen des Hauptratschusses festgestellt. Die von ihm vorgeschlagene Entschließung wegen Wiederherstellung der preußischen Gesandtschaft in Dresden wird abgelehnt, der Antrag auf Errichtung einer Vertretung Preußens in den Hansestädten mit dem Sitz in Hamburg angenommen. Nach eineinhalb Stunden sind die Abstimmungen reedet. Das Haus lehrt zurück zur ersten allgemeinen Verhandlung des Haushalts des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Abg. Kleinspohn (Soz.) lehnt die Konfessionschule ab und wünscht, daß alle Verbindungen, auch die materiellen Unterstützungen des Staates für die Kirche verschwinden.

Abg. Dr. Hoffmann-Münster (Dn.) wirft dem Minister Becker vor, daß er nicht unparteiisch seines Amtes walte.

Bor dem Ende des Landespendbriefprozesses.

S. Berlin, 3. November.

Zu weiteren Verläufe seiner Verteidigungsrede erörterte Rechtsanwalt Dr. Alberg die Frage, ob Nehring den Angeklagten v. Ehdorff für einen Betrüger gehalten habe. Er verneinte diese Frage. Der Verteidiger wies dann darauf hin, daß es undisputabel sei, den Angeklagten v. Ehdorff, v. Karstädt und v. Carlowitz den Vorwurf der vorförmlichen Untreue und der Vermögensschädigung zu machen. Auch für eine Untreue gegen Herrn v. Bismarck sei keine rechtliche Grundlage vorhanden, wie auch in den übrigen Fällen der Anklage der objektive und subjektive Tatbestand fehle. Der Verteidiger beharrte, daß die Angeklagten in moralischer Beziehung nicht ganz einwandfrei aus der Beweisaufnahme hervorgegangen seien, und betonte dabei, daß er sich selbst gefragt habe, wie es möglich sei, daß Menschen von dieser Erziehung solcher Schlechtheit bedienten. Zum Schlus wies Dr. Alberg auf die Schwierigkeit für den Richter hin, in diesem Fall den Freispruch ausszusprechen, um so mehr, als mit dem Schlagwort „Klassenfürsorge“ gearbeitet würde. Der Richter drückte aber seine Achtung daraus nehmend, ob seinem Spruch applaudiert werde oder nicht.

Nach der Replik des Verteidigers erzielte der Vorsitzende dem Angeklagten Geheimrat Nehring das Wort. Dieser erklärte nochmals, daß er in bester Absicht und aus lautersten Motiven gehandelt habe. In den sechs Wochen der Verhandlung sei er zu der Überzeugung gelommen, daß er seine Aufgabe recht gut erfüllen wollte und aus diesem Grunde vielleicht nicht die richtigen Mittel angewandt habe. Schlechtes und Unrechtes habe er aber nie tun wollen. — Der Vorsitzende verlagte hierauf die Verhandlung auf Freitag. Das Urteil dürfte vornehmlich in den Vormittagsstunden dieses Tages zu erwarten sein.

Das Unglück auf Zeche „Holland“.

Versorgung der Hinterbliebenen.

Der Beerdigungstag der Toten von Zeche „Holland“ ist noch nicht festgesetzt. Eine gemeinsame Beerdigung ist nicht möglich, da die Toten vier verschiedenen Gemeinden und verschiedenen Konfessionen angehören. Um bei den Hinterbliebenen wenigstens in der ersten Zeit keine finanziellen Nöte auftreten zu lassen, hat die Zeche jeder Hinterbliebenenfamilie den Beitrag von 150 Mark ausgezahlt. Die Stadt Gelsenkirchen hat einen Gesamtbetrag von 3000 Mark zur Verfügung gestellt. Ferner wurde das Sterbegeld der Knappenhälfte in Höhe von je 150 Mark an die Hinterbliebenen ausgezahlt. Insgesamt erhält also vorläufig jede Familie 470 Mark, die lediglich dazu dienen, die ersten Sorgen zu bauen. Die Beerdigung erfolgt auf Kosten der Zeche.

Das Alte stürzt

Roman von Hanns Heßle

Die Rechte vorbehalten

18. Fortsetzung.

Da Brinkmann noch im Laufe des Nachmittags die telefonische Mitteilung von dem reißenden Gelingen eines großen Unternehmens erhielt, wurde er gnädiger, widmete sich höflich den Damen und äußerte auch den Herren Senator kleinen Lerner zu wollen.

Fürbringer wurde zum Abendessen telefonisch herbeizitiert. Es war zunächst, wie es immer zu sein pflegt, wenn sich Freunde und Bekannte nach Jahren wiedersehen. So erfreulich die zwischen den Beteiligten gewachsene Erinnerungen für diese auch sind, so sehr müssen sich darunter, mit den Verhältnissen weniger vertraute Personen, als überflüssig erscheinen.

Es war darum sehr natürlich, wenn sich Edith und Luise von den anderen sonderten. Brinkmann, der Senator und Margot hatten sich gemütlich um eine Flasche Weintrauer Doktor gruppieren.

Es gelte sich, daß Fürbringer und Brinkmann viel gemeinsame Beziehungen hatten.

Man lernte sich kennen und schätzen. Margot trug nur beschweden zu diesen Gesprächen bei. Ihr Besen blieb nach dem frühen Tode des Mannes nach innen gelehnt.

Als Brinkmann den Senator nach dem Prozeß seiner Steife fragte und Fürbringer von der neuen Erfindung sprach, wurden auch Luise und Edith herbeigerufen. Brinkmann war bestroffen empfangen. Er vergaß alle Rücksichtnahme und schritt, die Hände in den Hosentaschen, unruhig auf und ab. Edith verschlang den Kiebel, den Fürbringer mißgebracht hatte.

Luise starre Edith bewundernd an, die blau geworden war. Ihre langen Wimpern zuckten über den Augen, die feinen Hände gitterten.

„Jetzt erst gab Brinkmann eine Erklärung. Der Senator hörte sich zu hören, daß ein deutscher Ingenieur vor knapp ½ Jahren die gleiche Erfindung gemacht haben sollte, die dann durch ein Verbrechen verloren ging.“

„Das kommt mir doch sonderbar vor“, sagte er, nachdem man ihm alle Umstände dargelegt hatte, „ist es nicht möglich, daß sich ein Diebstahl ereignet hat?“

Überschwemmungskatastrophe in Wales.

Ein Dorf zerstört.

Durch den Bruch eines Staubbannes am Gigau auf der Nordwalde südlich riesige Wassermengen zu Tal und zerstörten das Dorf Dolgarrog. Bis jetzt werden 11 Personen vermisst. Die Wassermengen zerstörten eine elektrische Kraftanlage, und mehrere Städte sind jetzt ohne Licht versorgt. Infolge rechtzeitiger Warnung konnten sich die Bewohner der im Tal gelegenen Dörfer retten, ehe ihre Häuser fortgeschwemmt wurden.

Neues aus aller Welt

Für 70 000 Mark unverzollte Teppiche beschlagnahmt. Die Koblenzer Polizei ist einem umfangreichen Teppichschmuggel auf die Spur gekommen. Auf den Bahnhöfen Bingerbrück und Koblenz wurden fünf Koffer mit dreißig kostbaren Teppichen beschlagnahmt, für die kein Zoll bezahlt worden war. Der Wert der Teppiche beträgt gegen 70 000 Mark. Zwei Türken, die die Koffer in Empfang nehmen wollten, wurden von der französischen Bahnhofspolizei festgenommen und der deutschen Polizei übergeben.

Selbstmord eines Großindustriellen. Der Generaldirektor der Kaiser Maschinenfabrik, Jakob Beder, eine bekannte Persönlichkeit des rheinischen Wirtschaftslebens, hat sich mit einem Jagdgewehr, das mit Wasser gefüllt war, erschossen. Der Grund zu diesem Selbstmord sind schwere finanzielle Verluste privater Natur. Die Direktion der Gesellschaft teilt mit, daß Besorgnisse hinsichtlich des Unternehmens unbegründet sind.

Durch Chancas vergiftet. Ein schweres Unglück ereignete sich einer Meldung aus Rom zufolge nachts an Bord des nach Amerika abgehenden Dampfers „Belvedere“ vor der Verschiffung der Waren im Laderaum. Wie gewöhnlich war das Schiff mit Chancas desinfiziert worden. Zwei Arbeiter öffneten die Bordtür, um in das Innere hinaufzusteigen, stürzten aber mit lautem Aufschrei in den Raum. Der Leiter der Desinfektionsarbeiten sowie der Vorstand des Sanitätsdienstes eilten zur Hilfeleistung herbei, stürzten jedoch auch hinab. Bald bemerkte man, daß alle vier von den giftigen Gasen betäubt worden waren. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

150 Kinderballons explodiert. Aus unbekannter Ursache explodierten in den Kellerräumen eines Berliner Kaufhauses etwa 150 mit Wasserstoffgas gefüllte Kinderspielballons, wobei sieben Angehörige durch die Stichflammen leicht verletzt wurden. Nach Anlegung von Verbänden in Krankenhaus Noabit konnten sämtliche Personen wieder entlassen werden.

Ende einer Familiendramatik. In Finthen bei Nainz hat eine Familiendramatik mit dem Selbstmord des Familienvaters ihren Abschluß gefunden. Von den drei Kindern waren die beiden Söhne im Kriege gefallen. Die Tochter hatte sich erkrankt, die Mutter war einem unheilvollen Leben erlegen. Der überlebende Vater hat die Tat als Verzweiflung über diese Schicksalschläge begangen.

Die erste Radioanlage im besetzten Gebiete genehmigt. Das Gymnasium von Geisenheim im Rheingau hat als erster Antragsteller die Genehmigung zur Anlage einer Radioeinrichtung von der Rheinlandkommission erhalten. Nun hofft auf baldigen vollkommenen Abbau der einschränkenden Bestimmungen im Sinne des Vertrages von Locarno.

Eine Briefmarkenausstellung in Hannover. In Verbindung mit der 75. Gedächtnissfeier der Ausgabe der ersten hannoverschen Briefmarke fand in Hannover eine Ausstellung hannoverscher Postverzeichnisse statt. Die Ausstellung steht eine Schau ersten Ranges dar.

Das erste Wasserkraftwerk im Saargebiet. Das erste Wasserkraftwerk des Saargebiets bei Mödlach, das im Jahre 1924 begonnen wurde, geht in den nächsten Tagen einer Vollendung entgegen. Die Anlage besteht aus einem Stausee für sechs Millionen Kubikmeter Wasser und wird eine jährliche Stromerzeugung von 25 Millionen Kilowattstunden liefern.

Schwerer Unfall auf einem Rheindamper. Auf dem

Edith hatte sich bewegt neben ihm niedergelassen.

„Herr Senator!“ sagte sie mit Kreis, Narren, sympathischen Stimme, indem das Grübchen in der linken Wange zum Scheinen kam, dasfelde vermutlich ich. Ich ließ auch schon forschen. Gerade länglich ist sehr auffallendes zu Tage getreten.“

Sie erzählte unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit von dem Ereignis, das Harry mit dem Hypnotiseur gehabt. Harry hatte in der Wohnung des Mannes durch die Kriminal-Polizei eine Haussuchung vornehmen lassen. Man habe aber außer einem leeren Dreisamtschlag mit französischen Marken und Stempel Patris nichts beschlagnahmen können. Neller wisse von dieser Haussuchung nichts, da seine Witwe, mit der er ohnehin auf Achse lebe, strengste Verschwiegenheit zugesagt habe.

Der Senator, der mit Spannung zugehört, versprach die Sache im Auge zu halten. Er wollte sich die Maschine von Willert am nächsten Tage selbst zeigen und beschreiben lassen . . .

Im Laufe einer Verhandlung, die Krüger mit dem Direktor einer Fleißfluggesellschaft zu führen hatte, äußerte er plötzlich den Plan, zu Nellaregden für seine Erfindung ein Riesenflugzeug mit der neuen Maschine bauen zu lassen. Er hatte mit diesem Herren soeben über 100 Stromerzeuger abgeschlossen. Da die Nellaregden Teile zugute kam, sollte Krüger nur die Maschine stellen, während die Gesellschaft Chassis, Tragflächen und Liniensinfabrik, kurz alles übrige zu liefern habe.

Einige Tage später wurden schon auf dem Flugplatz Versuche mit Modellen angestellt. Sechs Konstrukteure suchten das Problem der durch Fortfall von Benzinhälften notwendig gewordene neuen Gewichtsverteilung einer günstigen Lösung entgegenzuführen. Die Leistungsfähigkeit des Aeroplans wurde auf ein Maximum erhöht. Man sprach Raum und kam zu einem vollständig neuen Typ.

Der Bau des neuen Riesenflugzeuges wurde mit Eisen in Angriff genommen. Inge Salowa begleitete Krüger immer wieder nach dem Flugplatz hinaus. „Du bist ein Phantast!“ sagte sie, lächelnd über das Gestänge streichelnd. Er hatte von seiner Absicht gesprochen, mit diesem Apparat eine Weltumsegelung ohne Landung zu machen und selbst die Phantasien eines Jules Verne in den Schatten zu stellen.

Eigentlich war es Jacques Mignot, der ihm diesen Plan nahelegte. Jacques wollte ihn bei dem Flugzeug begleiten und das Ganze unter seiner Firma in Szene setzen.

Nicht allein aus sportlichem Ehrgeiz stimmte Krüger der Sache bei. Er hatte den Russen absagen müssen; sie hatten ihre Drohung

dampfer „Lavanna“ einer französischen Schiffsgeellschaft sollte ein Heizer im Schiffsherd mit Petroleum Feuer anzetteln, wobei die Petroleumkanne sich entzündete und in Flammen aufging. Die drei in der Schiffsluke befindlichen Heizer und ein Matrose erlitten so schwere Brandwunden, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Handel mit schwachsinnigen Mädchen. Im Sommer wurde ein Mann verhaftet, der acht schwachsinnige Mädchen aus einer Irrenanstalt entführt und an öffentliche Häuser verkauft hatte. Auch gegen die Angestellten der Irrenanstalt, die im Verdacht stehen, die Entführung begünstigt zu haben, ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Am Grabe des Bruders tödlich verunglückt. Als ein ömischer Regierungsbeamter das Grab seines Bruders in Wessling besuchte, brach die marmorne Grabplatte, auf der er stand, unter ihm ein und begrub ihn. Man fand den Bruder tot.

Bunte Tageschronik.

Leipzig. Die Leipziger Bäckerinnung hat den Preis für das Pfund Brot von 16 auf 15½ Pfennig herabgesetzt.

Hamburg. Das von Melbourne nach Island bestimmte hamburgische Frachtschiff „Hamburg“ ist in der Nähe von Dublin gestrandet. Die Beladung befindet sich, wie die Reederei mitteilt, an Bord und ist wohlauflaufen.

Hamburg. Bei Schulau stießen der englische Dampfer „Anna“ und der deutsche Ewer „Anna-Adel“ zusammen. Der vor Anker liegende Ewer ist gesunken; die Besatzung konnte gerettet werden. Die Schuhfrage kann erst durch die Untersuchung geklärt werden.

Rom. In Santa Margherita di Savoia starb ein Neuaner ein. Vier Arbeiter wurden getötet und sieben schwer verletzt.

Bangkok. Das Gesundheitsamt hat Vorsichtsmaßregeln getroffen, da die Gefahr einer Choleraepidemie besteht. Das Kolonialsekretariat in Singapore hat Bangkok für cholera-gefährdet erklärt.

Welt und Wissen.

w. Das drahtlose Kino. Bei der Tagung der Heinrich-Hertz-Gesellschaft in Karlsruhe hielt nach der Einweihung des Heinrich-Hertz-Denkmales Dr. Schröter von der technischen Leitung der Telefunken-Gesellschaft einen Vortrag über die auffordernden Erfolge, die die gemeinsamen Arbeiten von Dr. Karolus - Leipzig mit der Telefunken-Gesellschaft zur Verbesserung des drahtlosen Bild- und Schriftübertragung in letzter Zeit erzielt haben, und die eine Epoche auf diesem Gebiete anbahnen. Nach Dr. Schröters Ausführungen ist in absehbarer Zeit mit der Errichtung eines Bild- und Schriftübertragungsdienstes nach Übersee zu rechnen, wobei es möglich sein wird, die bisher erreichten Übertragungsgeschwindigkeiten ganz außerordentlich zu vergrößern. Desgleichen wird man dank der Arbeit von Dr. Karolus auch die Fernübertragung von Filmen (das drahtlose Kino) praktisch mit der neuen Methode Telefunken-Karolus verwirklichen können.

Spiel und Sport.

121 Kilometer in der Stunde auf dem Rad. Die französische Sieger Jean Brunier, der fürzlich seinen Versuch, den Stundenweltrekord hinter großen Motorräder zu schlagen, in den letzten Minuten infolge Defekt auf geben mußte, hat einen neuen Versuch unternommen, der ihm diesmal glückt. Er legte in 60 Minuten auf den Autodrom von Monlhéry 120,950 Kilometer zurück. Die beste Geschwindigkeit erzielte er in einer Runde mit einem Stunden durchschnitt von 127,118 Kilometer. Damit hat Brunier den fürzlich von dem Belgier Vanderstuyft aufgestellten Rekord von 115,089 Kilometer um ein erhebliches Maß übertroffen.

Deutsche Amateurboxer in Kopenhagen. Der Internationale Amateurboxabend in Kopenhagen brachte den bestellten Deutschen nur Niederlagen, allerdings durch exzellente Konkurrenz. Der Europameister im Halbweltergewicht, Thyge Petersen, zeigte sich dem deutschen Schwergewichtsmeister Schönath-Krefeld derart überlegen, daß dieser in der zweiten Runde aufgab. Europameister Harald Nielsen revanchierte sich für seine Berliner Niederlage durch Stahlberg, indem er diesen glatt nach Punkten schlug. Der Berliner Matz endlich wurde von dem Dänen Hansen ebenfalls nach Punkten geschlagen.

Deutsche Amateurboxer in Kopenhagen. Der Internationale Amateurboxabend in Kopenhagen brachte den bestellten Deutschen nur Niederlagen, allerdings durch exzellente Konkurrenz. Der Europameister im Halbweltergewicht, Thyge Petersen, zeigte sich dem deutschen Schwergewichtsmeister Schönath-Krefeld derart überlegen, daß dieser in der zweiten Runde aufgab. Europameister Harald Nielsen revanchierte sich für seine Berliner Niederlage durch Stahlberg, indem er diesen glatt nach Punkten schlug. Der Berliner Matz endlich wurde von dem Dänen Hansen ebenfalls nach Punkten geschlagen.

Ohnedies gab ihm ein chiffriertes Telegramm Neller aus Deutschland zu denken, das von einer völligen Wiederherstellung Willerts berichtete.

Zwischenwaren waren die Mignot-Werke nach großer Schwierigkeit und langen Verhandlungen in den Besitz des Willerts übergegangen. Sieben große Fabriken hatten sich mit enormen Summen an der Sache beteiligt. Krüger selbst hielt sich jetzt noch im Hintergrund. Nur Eingeweihte erfuhr von der vorgenommenen Aenderung. Mignot junior blieb im Betriebe, wie es ausgemacht wurde, er leitete als Direktor die höhere Organisation.

Der Bau von Autos wurde ausgeschaltet. Willer stellte sich lediglich auf die neue Maschine ein, die bereits in drei Typen herausgekommen. Eine genaue Rallentabelle ergab, daß man bald 100 Stromerzeuger am Tage werben herstellen könne. Willer selbst dann würde kaum der 20. Teil der bereits eingegangenen Aufträge ausführbar sein.

Jeder ausgehenden Maschine sollte eine rot gedruckte Anweisung beigelegt werden, die folgenden Inhalt hatte:

Der Stromerzeuger ist auf drei Jahre eingestellt. Nach Ablauf dieser Frist wird er unbrauchbar, wenn der innere Kasten nicht vorher erneuert wird. Neue Kästen sind jederzeit durch die Mignot-Werke zu haben. Auf die dem Kasten aufgedruckte Verwarnung wird besonders verwiesen.

Es handelte sich hier um die von Willer seinerzeit angeregte Vorkehrung, die jedes Eindringen in das Geheimnis seiner Maschine unmöglich mache.

Edith selber führte den Senator in die Werkstatt Willerts ein. Der Ingenieur hatte nur noch ganz selten Romente, wo er nicht im vollen Besitz seines Verstandes war. Es tat ihm wohl, noch längere Zeit in voller Höhe seiner Kraftigkeit leben zu können.

Margot und Luise waren nicht mitgekommen. Beide erfreuten Harry Horning, und später auch der Medizinalrat. Willer wurde hinausgewiesen. Er gab mit bösem Blick seinen Platz auf. Daß er nicht entlassen wurde, hatte er lediglich Harrys Voricht zu danken. Trotzdem war ihm bereits ein Verdacht gekommen, daß er zu Hause einen Umschlag, den er der Marken wegen für einen kleinen Reifen zurückgelegt hatte, durchaus nicht mehr finden könnte und die Witwe sich ihm gegenüber auf einmal mehrtägig still verhielt.

(Fortsetzung folgt.)